

Westrom trafen hier ein, brachten Tribut, baten um Gnade, holten Attila's Wünsche und Befehle ein. Er kannte genau die Schwächen der beiden Reiche und behandelte dem entsprechend die beiden Regierungen mit der größten Verachtung. — Im Beginn des Jahres 451 setzten sich die Heeresmassen der Hunnen gegen den Westen in Bewegung. Die äußere Veranlassung war die Einladung des Vandalenkönigs Genseric zum gemeinsamen Kampf gegen die Westgoten und der Hilferuf eines fränkischen Fürsten am Niederrhein, der mit einem Bruder um die Herrschaft stritt; die innere Veranlassung war die Unruhe und Seufzucht des hunnischen Volkes. Lawinenartig wuchs das Heer auf dem Zug im Donauraum aufwärts und mainabwärts. Es folgten die Ostgoten unter den Brüdern Walamir, Theodemir und Witthimir, die Gepiden unter Ardarich, die Rugier und Scyren; die Thüringer und die ostheinsischen Burgunder wurden mit fortgerissen. Nach Jornandes zählte das Heer eine halbe Million. Dort, wo der Neckar in den Rhein sich ergießt (Mannheim), wurde der Rhein überschritten. An der Ostervigil (Gregor. Tur. 2, 6), den 7. April, wurde Weß genommen. Bischof Nicasius von Reims, der, um Schonung bittend, ihnen entgegen getreten war, wurde ermordet. Eine andere Heereskölle hatte sich unter Attila's Führung dem Niederrhein zugewandt und Longern zerstört. Ein Theil der dort sitzenden Franken schloß sich den Hunnen an. Von der Legende wird bei dem Durchzug Attila's durch Köln die hl. Ursula mit ihm in Verbindung gebracht, indem er sie zur Ehe verlangt haben soll. Surtius (21. October) nennt den Namen des Hunnenführers nicht; aber die Bezeichnung als totius Europae victor, quem etiam Romanum tremuit imperium, welche der Brautwerber sich selbst gibt, weist auf die „Gottesgeißel“ hin, wie Attila einst von einem Einsiedler genannt worden sein soll. Otto von Freising (M. G. SS. XX, 211), die Legenda aurea u. A. (bei Rettberg I, 122, Note 39) nennen ihn bestimmt. Ebenso die Cronica van der hilligen stat van Coellen zum Jahr 452: So hauen die van Vngeren, genannt Huni, do van Athila konyeck was, die XI duyzent Jonckeren vur Coellen erlagen (Rettberg a. a. O. 120, Note). — Die römischen Besatzungen hatten sich bis hinter die Loire zurückgezogen; die Hunnen rückten vor Orleans und umlagerten die Stadt. Schon hatte dieselbe am 24. Juni die Capitulation erklärt, als das erwartete römisch-westgotische Entsatzheer einrückte. Die Stadt war gerettet, und in der Ebene von Châlons (campi Catalaunici, qui et Mauricii nominantur, bei Jorn.; bei Greg. Tur. campi Mauriaci, das jetzige Marson) bereitete sich die Entscheidungsschlacht vor. Es war das ein Schicksalsmoment für die christliche Cultur des Abendlandes. Drei Welten standen hier einander gegenüber: die absterbende römische, die auflebende asiatische und die germanische, welche einer großen Zukunft entgegen ging. Die Schlacht

war nach Jornandes (40) „schrecklich, vielgestaltig, entseßlich, erbittert, wie keine Schlacht vorher je geschlagen worden ist“; 162 000 (Jorn.), nach Anderen (Idat. Chron. ad ann. 27 Valent., 451 Christi) 300 000 Krieger fielen. Die Westgoten hatten den Ausschlag gegeben; Attila flüchtete hinter seine Wagenburg, und noch in der Nacht wandte er sich zum Rückzug nach Pannonien. Im Frühjahr 452 zog er über Sirmium (Mitrowitz) und Raibach vor Aquileja, welches nach dreimonatlicher Belagerung in Trümmer sank. Altinum, Concordia, Vicenza, Padua, Verona, Bergamo fielen in Schutt und Asche. Die Bewohner der Küstenstädte flüchteten auf die Laguneninseln — der bescheidene Anfang von Venedig. Die Lombarden wurde bis nach Mailand hin geplündert. Im Juni concentrirte Attila sein Heer am Rincio, wo dieser den Gardasee verläßt, um von hier aus gegen Rom zu ziehen. Idatius (ad ann. 452) berichtet, daß er diesen Zug aufgegeben wegen Mangel an Lebensmitteln und schweren Verlusten durch Seuchen, welche Gott über sie geschickt; Jornandes (42) dagegen bezeugt, Papst Leo der Große (s. d. Art.) sei ihm (bei Mantua) entgegen getreten, und die Macht seines Wortes habe ihn zur Umkehr bestimmt. Jornandes fügt noch bei, die Hunnen seien nicht ungern abgezogen, weil sie von dem Schicksal Marci's unterrichtet gewesen seien, welcher halb nach der Einnahme der Weltstadt gestorben sei. Die Hunnen zogen hinter die Donau zurück nach Pannonien. Der Bericht des Jornandes (43) von einem abermaligen Zug gegen die an dem rechten Ufer der Loire sitzenden Alanen, bei dem sie von dem Westgoten Thorismund eine Niederlage erlitten hätten, so entscheidend wie bei Châlons, beruht wohl auf einem Irrthum. Vermuthlich lagen ihm zwei Berichte über dasselbe Ereigniß vor. Im folgenden Jahre (453) rüstete sich Attila zu dem lang geplanten Zug gegen Constantinopel, als sein plötzlicher Tod dem Schrecken der Welt ein Ende machte. Zu seinen vielen Frauen hatte er eine neue genommen und feierte das Hochzeitsfest mit großer Pracht. Des andern Morgens fand man ihn todt. Er hatte oft Nasenbluten; und da er in schwerer Trunkenheit auf dem Rücken lag, so füllte ihm das ausströmende Blut die Luftröhre und erstickte ihn (Jorn. 49). Des Jornandes Zeitgenosse Marcellinus Comes (ad ann. 454) dagegen spricht von Mord: noctu mulieris manu cultroquo confoditur. Wenn seine Gemahlin, wie nach ihrem Namen Ildico (Roseform von Hildegunde oder Chrimhild) zu schließen, eine Deutsche war, so dürfte man wohl an Blutrache denken; und so faßt es auch der Poeta Saxo (M. G. SS. I, 247): Ulta necem proprii tamen est hoc crimine patris. Nach einer großartigen Leichenfeier begrub man die Leiche mit den königlichen Insignien und den Waffen, eingeschlossen in einem goldenen, silbernen und eisernen Sarg, in dunkler Nacht, nach ungarischer Sage in dem Bett des Flusses Ragva. Damit der Ort der Grabstätte